

Tunika I.1035

Beschreibung und Herstellungsmerkmale

Bei dem Objekt handelt es sich um das Fragment einer Kindertunika. Die Tunika ist aus 11 Gewebeteilen zusammengenäht und weist eine Stickerei auf. Die Gewebeteile scheinen alle von dem gleichen Baumwollgewebe zu stammen, da sie dasselbe Fadenmaterial sowie dieselbe Fadendichte in Kette und Schuss aufweisen.

Die Stickerei ist im sog. Webstich ausgeführt, dessen Ausführung an der Gewebevorderseite den Eindruck eines gewebten Dekors erweckt. Allerdings ist innerhalb der Motive auf einzelnen Schnittteilen ein Richtungswechsel festzustellen, der bei einem gewebten Dekor nicht möglich wäre. Zudem finden sich an mehreren Stellen der Tunika durchstochene Kett- oder Schussfäden, die als eindeutiges Zeichen für eine Stickerei zu sehen sind. Neben dem Webstich findet sich in den vermeintlichen Schulterbereichen eine weitere Stichtart. Diese kann als umwundener Vorstich bezeichnet werden, da zunächst eine Linie in Vorstichen gestickt wurde, die anschließend an der Vorderseite mit einem zweiten Faden umwunden wurde. Bei dieser Technik ergibt sich auf Vorder- und Rückseite ein sehr unterschiedliches Stickbild. Während auf der Gewebevorderseite die Vorstiche sowie der zum Umwinden verwendete Faden sichtbar sind, zeigt sich auf der Rückseite lediglich der Faden der Vorstiche. Die Stickerei wurde vermutlich größtenteils vor Anfertigung der Tunika in das Gewebe gearbeitet, da sie kurz vor oder an den Nähten endet. Lediglich die Dekorlinien in der Technik des umwundenen Vorstichs gehen über je eine Naht hinweg. Folglich wurden diese nach dem Nähen der Tunika gefertigt.

Die Tunika ist nicht symmetrisch gefertigt, auch wenn zunächst dieser Eindruck entsteht. Weder die Schnittteile noch die Stickerei sind symmetrisch gearbeitet sind. Besonders auffällig ist die Asymmetrie im Rockteil. Beispielsweise grenzt rechts an das Mittelteil ein breiteres Schnittteil als auf der linken Seite. Die Stickerei scheint größtenteils einer symmetrischen Anordnung zu folgen, die im Mittelteil jedoch deutlich durchbrochen wird. Links neben der Mittelachse findet sich ein Stickereimotiv, das auf der rechten Seite nicht wiederkehrt. Weiterhin fällt auf, dass in den horizontal verlaufenden Rautenbändern der Ärmel die Anordnung der einzelnen Motive zum jeweiligen Gegenüber unterschiedlich ist. In den vertikal verlaufenden Reihen von Dreiecken, sind die Dreiecke stets nach unten gerichtet. Lediglich im rechten Seitenteil findet ein Richtungswechsel der Dreiecke statt. Den Übergang bildet hier ein Quadrat.

Die Stickerei der Mittelachse entspringt am unteren Rand exakt in einem Tal des Zackendekors am Saum. Diese scheint sogar für diesen Zweck etwas breiter angelegt zu sein, als die übrigen Tiefen. Am oberen Ende der Stickerei trifft die Spitze nicht mittig auf die Umrandung des Ausschnittes. Die abrupt endende Stickerei neben der Mittelachse beginnt auf einer Spitze des Zackendekors am Saum. Alle übrigen Berührungspunkte scheinen mehr oder weniger zufällig, da sie nicht einen bestimmten Punkt des jeweils anderen Dekors treffen.

Vieles deutet darauf hin, dass die Tunika aus einem bereits bestickten Textil gefertigt wurde. Möglicherweise in einer sog. Zweitverwendung. Es scheint, dass beim Zuschnitt vornehmlich auf eine Symmetrie der Stickerei geachtet wurde, als auf eine Symmetrie der Schnittteile.

An der Rückseite bzw. Innenseite der Tunika fallen die unversäuberten Nähte auf. Ein einziges Nahtstück im rechten Vorderteil quasi links bei dem umgedrehten Textil könnte die Reste einer

Kappnaht zeigen. Aufgrund dieses Details könnte davon ausgegangen werden, dass die gesamte Tunika mittels Kappnähten gefertigt war.

Drei der Schnittteile zeigen Webkanten. Zwei Webkanten befinden sich in den horizontalen Ärmelnähten auf der Seite des Schulterteils. Die dritte Webkante befindet sich von der Rückseite betrachtet in dem Schnittteil rechts von dem Mittelteil auf dessen rechter Seitenkante. Für die Webkanten sind die äußersten drei Kettfäden doppelt.

Eine Gegenüberstellung der Stickereimotive der Ärmel sowie der Elemente des Rockteils verdeutlicht deren Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten. So fällt auf, dass die Farbwechsel von dunkelbraunem Stickfaden zu rotem ungefähr an der gleichen Stelle geschehen.

Der Musterrapport ist derselbe, die kleinen Füllmotive scheinen eher frei gestaltet zu sein, da sie nicht identisch sind.

Die beiden Diagonal vom Halsausschnitt verlaufenden Gewebekanten könnten möglicherweise Schnittkanten sein, da sie sehr exakt und kaum ausgefranst sind.

Zustand/Befund

Die Tunika stammt aus einer Grablege und weist ein dafür typisches Schadensbild auf. Ganz offensichtlich scheint von der Tunika lediglich die Vorderseite erhalten gewesen zu sein. Das Rückenteil der Tunika hat sich vermutlich unter dem verwesenden Körper im Grab vollständig zersetzt oder konnte nicht mehr geborgen werden. Die Tunika zeigt typische braune Flecken, die von sog. Leichensäften bzw. Verwesungsflüssigkeiten stammen. Diese Flecken scheinen an den Randbereichen des Körpers und der vermeintlichen Ärmel stärker als auf dem Mittelteil. Dies ist auf die sich unter dem Körper sammelnden Verwesungssäfte zurückzuführen.

Trotz der heute noch deutlichen Flecken ist anzunehmen, dass das Fragment der Tunika gewaschen wurde, da es fast faltenfrei ist. Bei Entnahme aus dem Grabkontext hat es sich vermutlich in einem zerknitterten Zustand befunden. Zwischen den Gewebefäden zeigen sich kaum Sandeinschlüsse.

Faden- und Gewebeanalysen

Technik: ausgewogene Leinwandbindung

Kette

Material: Flachs, einfach s, natur

Dichte: 14-15 F/cm

Schuss

Material: Flachs, einfach s, natur

Dichte: 14-15

Brauner Stickfaden

Seide, zweifach z/S, dunkelbraun

Bordeauxroter Stickfaden

Seide, zweifach z/S, bordeauxrot

Nähfaden

Flachs, zweifach s/Z, natur

Rekonstruktion der Stickerei

Die Stickerei wurde im größtenteils sog. Webstich ausgeführt. Beim Webstich wird der Faden parallel zu einem Fadensystem dem Muster folgend über und unter die Fäden des Grundgewebes geführt und am Ende der Musterreihe rückseitig umgekehrt. Er basiert auf genauem Abzählen der Kett- bzw. Schussfäden.

An der Tunika konnten fünf verschiedene Musterrapporte festgestellt werden, die an folgenden Stellen eingearbeitet wurden.

Die Rapportlänge des Zackenbandes entspricht nicht der des Rautenmotives, sodass eine Verschiebung beider Muster zueinander entsteht. Beide Muster sind jedoch zusammengearbeitet.

Literatur:

Verletzliche Beute

- Mehrere Kindertuniken in

Georgette Cornu: Tissus islamiques. Collection du Musée d'art et d'histoire de Genève. 2008

- Kurzer Abschnitt über (arabo-islamische) Tuniken

Isabelle Errera: Collection d'Anciennes Étoffes égyptiennes, Bruxelles 1916

- Tuniken mit ähnlichen Motiven, S.146, 148, 149, 155